

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Abonnementspreis beträgt bei jeder Bestellung ins Haus für Deutschland 3,00 M., für Österreich 3,50 M., für die Schweiz 4,00 M., für die übrigen Länder 4,50 M. für Postgebühren. Einzelhefte 10 Pfg. für Deutschland, 12 Pfg. für Österreich, 15 Pfg. für die Schweiz, 18 Pfg. für die übrigen Länder. Der Preis für den Auslandsendverkauf beträgt 2,00 M. für Deutschland, 2,50 M. für Österreich, 3,00 M. für die Schweiz, 3,50 M. für die übrigen Länder. Der Preis für den Auslandsendverkauf beträgt 2,00 M. für Deutschland, 2,50 M. für Österreich, 3,00 M. für die Schweiz, 3,50 M. für die übrigen Länder.

Die achtzehnjährige Kämpferin oder deren Mann kostet 1.— M. einschließlich Kuriergebühren. Kleinanzeigen: Das erste Wort 2.— M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Kuriergebühren. Bestenfalls freigelegt. Die ersten vier Zeilen in der ersten Spalte des ersten Blocks 1,50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Bestenfalls: Zentrum 2030, 2045, 4510, 4525, 4535, 4545, 4555.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Ungarns Berschwörerpolitik

Unter französischem Protektorat

(Eigene Drahtmeldung der „Freiheit“)

Wien, 24. September.

Die Wiener Arbeiter-Zeitung „Pravda Bida“ und „Kolokol“ haben die Veröffentlichungen von Dokumenten der Wiener ungarischen Gesandtschaft an das Ministerium des Auswärtigen in Budapest fort, aus denen hervorgeht, daß die Christlich-Sozialen Parteifunktionäre regelmäßig Monatskonventionen von der Gesandtschaft bezog, ebenso Offiziersblätter und -organisationen ihre Weisungen und politischen Parolen von der ungarischen Gesandtschaft erhielten. Die Gesandtschaft leugnet und erklärt die Dokumente für gefälscht. Darauf wurde die Handschrift des Presschefs der Gesandtschaft und amtliche Papiere in Photographie abgedruckt. Die Verwirrung im monarchistischen christlich-sozialen Lager ist ungeheuer. Weitere kompromittierende Veröffentlichungen stehen bevor.

Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht authentische Angaben über die Verteilung der 35 000 Mann der Horthy-Armee. Der Friedensvertrag erlaubt 35 000 Mann, die Horthy-Armee verfügt jedoch über 120 000. Große Truppenmassen sind an der österreichischen Grenze zusammengezogen. Die Jahrgänge 1894—1900 sind vollständig mobilisiert, ältere Jahrgänge auf acht Wochen unter dem Vorwand des Gendarmeriedienstes eingezogen. In Budapest trafen aus Passau auf dem Donauweg sechs Schiffe mit französischem und teilweise deutschem Relegatmaterial ein. Die Transporte gehen unter französischer Bedeckung nach Ungarn. Horthy kauft in Österreich, Jugoslawien und der Tschechoslowakei Ausrüstungen.

Dieser ungarischen Politik gegenüber erklärt der Außenminister Renner in Graz: Die ungarische Politik hat immer Neigung zu Abenteuern und Experimenten. So war es unter der Kommandantenschaft, so ist es auch heute. Das reaktionäre und monarchistische Ungarn will jetzt Österreich ins Schlepptau fremder Interessen nehmen und Österreich in einen Krieg verwickeln, um Ungarns alle Grenzen wiederherzustellen. Renner deutet an, daß die durch die Enthüllungen bekanntgewordenen Methoden der

Berschwörung, der Korruption und des Zeitungsaufkaufes sich kein Staat gefallen lassen könne.

Der englische Bergarbeiterkonflikt

Erklärungen von Lloyd George und Smilie

St. London, 23. September.

Der Bergarbeitersführer Smilie erklärte die gestrige Zusammenkunft, in welcher zuletzt beschlossen wurde, auf Grund des Versuchens von Lloyd George, die Streikauflösung um eine Woche hinauszuschieben, mit der Erklärung, daß die Bergarbeiter diesen Streik mit ehelichem Widerwillen beginnen würden, weil sie keinerlei Verlangen trügen, der Nation einen so großen Schaden zuzufügen. Der ausführende Rat könne aber nichts anderes tun, als seinen Anhängern zu befehlen, für den Streik einzutreten. Er fügte aber hinzu, daß Maßnahmen getroffen seien, durch die das Instandhalten der Kohlengruben gesichert werde.

Lloyd George erklärte, daß die Ankündigung Smilies für Millionen Menschen von schweren Folgen sein würden. Die Regierung bedaure aufrichtig, daß die Bergarbeiter nicht dazu zu bewegen gewesen seien, einen unparteiischen Gerichtshof anzunehmen und daß sie Gewaltmaßnahmen den Vorzug geben. Er sei davon überzeugt, daß sein Vorschlag einer Lohnerhöhung, der von der Höhe der Erzeugung abhängt, nicht nur den Bergarbeitern das sicherstellen würde, was sie verlangen, sondern daß sie auf diese Weise im allgemeinen mehr verdienen würden, als sie je durch den Streik erzielen könnten. Die Regierung hat aber jedenfalls für den Fall eines Streikes alles unternommen, daß es für das Land nicht zu Schwierigkeiten komme. Die Regierung halte die vorhandenen Kohlenvorräte für genügend und habe alle Transportmittel sicher gestellt. Weiter habe man, um vorzubringen, die Sommerzeit, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag zu Ende geht, um vier Wochen verlängert. Lloyd George erklärte zuletzt, ihm sei eine Einigung lieber als ein Sieg, auch wenn es sich um einen Sieg der Regierung handele.

Zur Nachahmung empfohlen

Paris, 24. September.

Wie „Intranfigant“ mitteilt, haben die Syndikate der Lehrer in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, der Aufforderung der Regierung, ihre Syndikate bis zum 30. September aufzulösen, nicht nachzukommen.

Die Ernährungswirtschaft

Die Darstellung des Ministers

Wie amtlich berichtet wird, nahm gestern der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts, der unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers tagte, die Beratung des Wirtschaftsprogramms auf. In die Spitze wurde die Erörterung der Ernährungslage gestellt. Der Reichsernährungsminister erging sich in längeren Ausführungen über dieses Thema. Er rekapituliert kurz die Ernährungswirtschaft der letzten Jahre. Er unterstreicht die Forderungen der Zwangswirtschaft, betonte, daß die angebahnten Lockerungen der Zwangswirtschaft, die öffentliche Versorgung noch unbedingt notwendig und durchführbar sei und daß die Regierung hier die staatlichen Nachmittels mit um so größerer Schärfe zur Anwendung bringen müsse. Die Regierung müsse auch auf anderen Gebieten, z. B. bei Kartoffeln und Fleisch, wo der freie Verkehr wieder hergestellt sei, die Preis- und Marktverhältnisse mit schärfer Aufmerksamkeit beobachten und tatkräftig eingreifen, sobald sich Störungen und Mißstände in der Versorgung der Lebensmittel ergeben. Der Minister appellierte an die verständnisvolle Zusammenarbeit sämtlicher Volksteile.

In seinen weiteren Ausführungen machte der Minister Mitteilungen von der beabsichtigten Schaffung ausreichender Reserven von Lebensmitteln. Diese sollen dazu dienen, etwaige Störungen in der Versorgung zu beseitigen und erforderlichenfalls preislenkend zu wirken. Am 1. Oktober 1920, dem Tage des Aufrücktritts der Fleischwarenwirtschaft, wird die Reichsfleischstelle über mehr als 70 000 Tonnen Auslandsfleisch, Auslandspech und sonstiger Fleischwaren verfügen. Die Auslandsfleischreserve wird ständig auf 30 000 Tonnen erhalten werden. Die für drei Monate die bisherige wöchentliche Ausgabe von 125 Gramm Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung in den großen Bedarfsgebieten für den Kopf der Bevölkerung. Daneben schreibt eine am 19. September 1920 erlassene Verordnung die Genehmigungspflicht für das Gewerbe des Viehhandels, den Schlachteinzwang beim gewerblichen Viehhandel, in gewissem Umfange die Genehmigungspflicht für das Fleischergewerbe und den Anhang der Kleinhandelspreise in den Lebensmittelgeschäften vor.

Von der Reichsfleischstelle wird vorläufig eine Rindfleischreserve von 20 000 Tonnen gehalten. Aus ihr werden neben dem, was der Bevölkerung infolge Zulassung einer kontingentierten Einfuhr durch den freien Handel zur Verfügung stehen wird, die bisherigen Rationen auf dem üblichen Wege weiter ausgegeben werden. Die Regierung wird ihre weiteren Maßnahmen auf diesem Gebiet von der Entwicklung des nunmehr zugelassenen freien Handels abhängig machen.

An Kartoffeln steht aus den zwischen Erzeugern und Kommunalverbänden abgeschlossenen Lieferverträgen eine Reserve von 32 Millionen Zentnern zur Verfügung. Hierzu tritt die von der Reichskartoffelstelle sichergestellte Reichsreserve von 20 Millionen Zentnern. Diese mehr als 50 Millionen Zentner bleiben nur unerheblich hinter der Menge zurück, die im Vorjahre von der öffentlichen Wirtschaft für die Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden konnte.

Margarine und Kunstspeisefette wird der Bevölkerung im Wege des freien Handels in reichlicherem Maße als bisher zugeführt werden.

Ueber die Brot- und Reisversorgung wiederholte der Minister, was wir an anderer Stelle mitteilen.

Der Wirtschaftsausschuß nahm von diesem Bericht des Reichsernährungsministers Kenntnis. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß die öffentliche Versorgung der Getreides, der Milch, des Milchfettes und des Zuckers bis auf weiteres aufrecht erhalten werden müsse. Es wurde zunächst beschlossen, die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in den Bergbaubezirken durch besondere Dispositionen der Reichskartoffelstelle über die Reichsreserve sicherzustellen. Bei den weiteren Arbeiten des Ausschusses soll insbesondere versucht werden, die Wucherbekämpfung schärfer und wirkungsvoller zu gestalten. Soweit die deutsche Ernährungswirtschaft auf Zufuhren aus dem Auslande angewiesen ist, kann sie nach Ansicht des Wirtschaftsausschusses nur unter nachhaltiger Mitwirkung der allierten und assoziierten Mächte durchgeführt werden.

Im einzelnen beschloß der Ausschuß noch, zur Besserung der Ernährungslage vom 15. Dezember ab die Einfuhr von Salzheringen innerhalb eines noch festzusetzenden Rahmens dem freien Handel zu überlassen.

„Labor Day“ in den Vereinigten Staaten

Von H. Rudner.

Anfang September wird im ganzen Gebiet der amerikanischen Union der sogenannte „Labor Day“ (Tag der Arbeit) gefeiert, gefeiert bis auf den heutigen Tag.

Dem „Labor Day“ käme eigentlich die Bedeutung unseres 1. Mai zu, an dem eine Heerschau des Proletariats stattfände, die die Größe und Kraft der amerikanischen Arbeiterschaft veranschaulichen sollte; des weiteren müßte er dazu dienen, für die Forderungen an die bürgerliche Gesellschaft zu demonstrieren.

Der amerikanische „Labor Day“ ist aber kein selbst errungener Tag der Arbeiter, sondern unter dem Röder der nationalen Phrasen ein ihnen zugeworfener Brocken, der lediglich dem einen Zweck dienen soll, sie von ihren wahren Klasseninteressen abzulenken.

Der 1. Mai wird aber in den Vereinigten Staaten fast kaum beachtet. Eine kleine Elite feiert in den Großstädten. In der Montan- und Schwerindustrie ist der 1. Mai fast unbekannt, der ja den Arbeitern von der ganzen kapitalistischen Presse als überflüssig hingestellt wird, überflüssig um so mehr, als sie ja in der Arbeiterzeitung, einen Feiertag, der den gleichen Ideen feierwerkspalastenden Inhalt hat, wie der „Fourth July“ (4. Juli) der „Feier“ der Unabhängigkeit.

Der ganze Tiefstand der amerikanischen Gewerkschaften in ihrer Majorität kann nicht besser illustriert werden, als durch eine kleine Schilderung einer solchen Feier, die der Schreiber oft genug „das Vergnügen“ hatte, mit anzusehen.

Der Labor Day ist nationaler Feiertag, dem auch die Kirche, ganz gleich welcher Couleur, ihren Segen gibt.

Für die sogenannten Arbeiterpolitiker, die um die Stimmen der Arbeiter buhlen, ist dies eine glänzende Gelegenheit, sich zeigen zu können, ihnen ihre Referenz zu erweisen und in der Presse genannt zu werden. Und die Prominenten der Gesellschaft, Bürgermeister, Pfaffen usw., hinwiederum nehmen an vielen Orten die Parade ab, und lassen sich nach schwungvollen Reden anheben.

Nun aber zum Labor Day selbst, der mehr einem Faschingumzug als einer Arbeiterdemonstration ähnlich sieht:

Schon wochenlang vorher haben die vereinigten Körperschaften der Gewerkschaften alle Hände voll zu tun. Die Funktionäre werden ernannt. Da gibt es militärische Rangstufen, u. a. auch einen Marschall. Desgleichen wird ein Heerführer gewählt. Truppenführer bekommen ihren Standplatz und ihre — Kompanie zugewiesen. Musikkapellen in Masse wirken mit. Beinahe jede Gewerkschaft hat ihre Musikkapelle. Pferde müssen besorgt werden! Wozu Pferde? Ja, zu einer echten Parade, die nach etwas aussehen soll, gehören eben Pferde, die von ernannten Funktionären geritten werden. Hunderte von Uniformen resp. gleiche Hüte, Kappen, Hemdblusen, Gürtel, Stöcke müssen ebenfalls her. Die Eisenkonstruktionsarbeiter z. B. trugen immer gleich rote Hemden, deren Farbe aber durchaus in keiner Beziehung zu einer etwaigen roten Gefinnung stand, sondern auf die mit rotem Weiß angestrichenen Eisenteile vielleicht zurückzuführen ist? Die einzelnen Gewerkschaften müssen wieder Bauereien, Speditionsfirmer, Lastfuhrwerkbesitzer usw. um Ueberlassung eines Wagens mit Gespann angehen. Diese Firmen sind sehr konzipiant und gewähren das beste Fuhrwerk mit totem und lebendem Inventar. Die Wagen werden mit den Landesfarben deforiert, Fahnen besetzt, gepußt, und geschmiegelt, daß alles glänzt.

Endlich ist der große Tag da! Erst die unvermeidliche Hermandad, Trommelwirbel, Musik, der Führer der Heerhermandad, Trommelwirbel, Musik, der Führer der Heerher die auf Schusters Kappen in Schritt und Tritt, und dann wieder Musik. Dann kommen die Fuhrleute mit ihren über und über geschmückten Wagen (eine billige Reklame für die Unternehmer) mit doppelter bis achtfacher Bespannung, die Wagen bemant mit Mitgliedern, die aus Langeweile oft die Schnapsflasche herumgehen lassen, bis der Umzug beendet ist. In New York geht es durch die 5. Avenue, der Straße der Bourgeoisie.

Unsern Klassenbewußten Genossen drüben ist diese Feier schon lange ein Dorn im Auge. Zum Beweise für die Schilderung dieser Feiern sollen aus der Feder eines amerikanischen Genossen, der zur „Ehre“ des Tages feinerzeit einen Ausschlag in mehreren Parteiorganen veröffentlichte, folgendes wiedergegeben werden. Genosse Mc. Devitt schrieb u. a.:

„Labor Day“ sieht einem 1. April, einem Karrentage, ähnlicher, als einem Tage der triumphierenden Arbeiterzeitung. Der konventionelle Labor Day ist ein Tag des Kompromisses, des Maskerades und Verleumdens. Unter diesem Gesichtswinkel erscheint dieser Tag nur als ein Faschingspiel, in dem die Kapitalisten und ihre Handlanger mit Schmeicheleien und schönen Worten und allerlei Gaukelwerk den Lohnknechten über die eigentlichen Ziele zu täuschen versuchen. Um diese Farte der Massentäuschung und des Massenbetruges vollkommen zu machen, erscheint schließlich noch der Witz auf der Schaubühne, um aus der heiligen Schrift die Interessengemeinschaft von Kapital und Arbeit nachzuweisen, und den Frieden zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten herzu-

fließen. Die Presse, die Kanzel und der Arbeiterpolitiker bilden eine gewaltige Kombination, die auf Täuschung, auf Irreführung und permanente Ausbeutung abzielt.

Und der vor Jahren in einem Justizskandal verurteilte, konservative Sekretär der Eisenarbeiter John M. C. R. a. m. a. mußte folgendes bekennen:

„Die Feier des Labor Day sollte mehr als ein Frohlocken über das bisher Erreichte sein. Indem wir von unseren früheren Irrtümern und Fehlern profitieren, sollten wir in diesen Tagen nach vorwärts schauen, in jene Zeit, da eine veredelte Zivilisation aller industriellen Unterdrückung, aller industriellen Ungerechtigkeit ein Ende machen wird.“

Unsere amerikanischen Genossen machen selbstredend dieses Spiel nicht mit, nur die Verbände der „American Federation of Labor“ unter Leitung von Sam Compers. Desgleichen lehnen die Unions der Industriearbeiter der Welt, „Industrial Workers of the World“, die fälschlich als Syndikalisten bezeichnet werden, es ab, diesen Klummschanz zu assistieren. Die Labor Day-Paraden werden natürlich immer schwächer, sind aber noch lange nicht ausgestorben.

Wenn wir im politischen Kampf jetzt hier in Deutschland oft die Binsenweisheit predigen müssen, daß das Schwerkrieg in England und Amerika liegt, und von der Arbeiterschaft dieser Länder die Weltrevolution abhängt, so wollen wir uns angesichts solcher rudimentären Geistesrichtungen des amerikanischen Proletariats momentan keinen allzu großen Hoffnungen hingeben, und wir bewahren uns auch so vor nutzlosen Illusionen.

Dies an einem konkreten Beispiel bewiesen zu haben, war neben der Schilderung einer solch eigenartigen Arbeiter-„Feier“ in Amerika, u. a. auch der Zweck der Uebung.

Die freie Getreideeinfuhr

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verleiht nach W. L. B. eine Erklärung, in der es seinen ablehnenden Standpunkt zur Frage der freien Einfuhr von Weizen und Getreide durch Bäckerei-Genossenschaften und Innungen, oder durch Gemeinden und Gemeindeverbände darlegt. In dieser Erklärung heißt es, daß bei dem diesjährigen ungünstigen Ausfall der Ernte noch weit größere Mengen Getreide als im vergangenen Wirtschaftsjahr aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Ein erheblicher Teil des Bedarfs sei bereits eingedeckt. Eine ungeschmälerte Einfuhr finde eine enggesteckte Grenze an der beschränkten Zahlungsfähigkeit des Reichs und an den außerordentlichen hohen Preisen des Auslandes, die sich durch den Tiefstand der deutschen Währung ergeben.

Das ausländische Weizen und die hieraus gefertigten Backwaren können bei dem hohen Preis des ausländischen Getreides nur zu hohen Preisen im Inlande abgesetzt werden. Das Pfund welches Weizenmehl würde bei dem derzeitigen Stande der deutschen Währung auf ungefähr 4,50 bis 5 M. zu stehen kommen. Bei solchen Preisen wäre dem großen Teil der Bevölkerung der regelmäßige Bezug von ausländischem Mehl und von den hieraus bereiteten Erzeugnissen verweigert. Es würde also die freie Einfuhr in der Hauptsache den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung zugute kommen. Damit würde eine neue Welle der Unzufriedenheit in die Bevölkerung getragen. Der hohe Preis des ausländischen Mehls würde dazu noch einen Anreiz schaffen, das billigere inländische Mehl dem Handel und der Verarbeitung als ausländisches Mehl zuzuführen. Der Schleichhandel mit Mehl würde damit eine weitere Verbreitung erfahren, ohne daß dem bei der Unmöglichkeit, ausländisches und inländisches Mehl im Einzelstadium zu unterscheiden, wirksam entgegengetreten werden könnte.

Um wenigstens dem Bedürfnis der Bevölkerung, mehr und besseres Mehl zu erhalten, entgegenzukommen, ist in Erwägung gezogen, der Bevölkerung wöchentlich eine bescheidene Menge gering ausgemahlten aus ausländischen Getreiden hergestellten Mehles, allerdings zu dem Einfuhrpreis, zuzustellen. Die Durchführung dieses Planes, die eine Mehreinfuhr von ungefähr 300 000 Tonnen Auslandsgetreide bedingt, hängt von der Gestaltung der Einfuhrmöglichkeiten ab.

Wir stimmen dem Ernährungsministerium in seiner ablehnenden Haltung zu. Es ist durchaus richtig, daß auch eine

nur teilweise freie Einfuhr von Getreide nur der Profitgier der Händler und Produzenten zugute kommt, während an eine Besserung der Qualität und Quantität von Brot und Mehl für die Allgemeinheit der Bevölkerung bei den zu erwartenden hohen Preisen nicht zu denken ist. Es besteht keine Ursache, für die Verbesserung der Ernährung der oberen Zehntausend die spärlichen deutschen Zahlungsmittel zu verwenden. Aber es muß auch ganz dringend betont werden, daß der jetzige Zustand der mangelhaften Qualität des Brotes und der ungenügenden Befeuchtung auf die Dauer unhaltbar ist. Dem Ernährungsministerium erwächst die Pflicht, hier mit aller Energie andere Wege zu beschreiten. So ist dringend zu wünschen, daß die beabsichtigte Anwendung ausländischen Getreides möglichst bald aus dem Zustand der „Erwägungen“ in die praktische Wirklichkeit umgesetzt wird.

Die Kinder vor die Front

Heute vormittag „demonstrierten“ die Schüler der höheren Lehranstalten unter Führung der Lehrerschaft auf den Straßen und Plätzen Berlins gegen die Wahl des Genossen Löwenstein zum Stadtschulrat.

Traurige Gesellen! Das Halenkreuz ist ihr Symbol und der Versammlungsradau ihre geistige Waffe. Und nun benutzen sie die verhetzten Kinder für ihren reaktionären Zweck. Dieser Mißbrauch des Einflusses der Lehrer und eine solche Störung des Unterrichts ist ein neuer Beweis dafür, wie notwendig es ist, daß ein neuer Geist in der Schule Einkehr hält. So schnell wie möglich!

Eine seltsame Forderung

Ueber die Haltung der Berliner Lehrer zur Kandidatur Löwenstein wird jetzt berichtet:

Die Vertreterversammlung des Lehrerverbandes Berlin verurteilte in ihrer letzten Sitzung ausdrücklich das Verhalten jener Teilnehmer, die durch ihr ungebührliches Benehmen die Versammlung gesprengt und das Ansehen der Berliner Lehrerschaft in der Öffentlichkeit schwer geschädigt haben. Gegenüber der Kandidatur Dr. Löwenstein steht die Vertreterversammlung nach wie vor auf dem Standpunkt: Für den Vorschlag eines Oberstadtschulrates darf nur eine überragende Persönlichkeit mit reicher Unterrichtserfahrung in Betracht kommen, die das Vertrauen der Lehrerschaft genießt. Diese Erklärung wurde einstimmig angenommen.

Die Lehrer selbst müssen zugeben, daß der Rabau der Gegner Löwenstein das Ansehen der Lehrerschaft schwer geschädigt hat, aber sie waren nicht in der Lage, die Exzesse zu verhindern und zu unterbinden. Und nun warnen sie, daß die Großdeutsche Arbeiterpartei in ihrer Mehrheit der Arbeiterschaft angehört, durch ihre Vertreter einen Schulrat derselben soll, der das Vertrauen dieser Lehrerschaft genießt. Das Vertrauen dieser Lehrer, die zum nicht geringen Teil antisemitisch-reaktionär gelinnt und zum anderen Teil schlaap sind sich des Terrors dieser gemeinschaftlichen Gesellschaft zu erschrecken. Das heißt: Die Arbeiterschaft soll mit der Durchsetzung einschneidender, den sozialen Verhältnissen und moderner pädagogischer Einsicht entsprechender Schulreformen warten, bis diese Lehrerschaft reif genug ist, und einer Schulbehörde mit derartigen Reformplänen Verständnis entgegenbringen zu können. Wann würde das sein?

Wir hoffen, daß die einsichtigen Teile der Lehrerschaft selbst finden werden, daß gerade der Widerstand antisemitischer Spießhahnen die energische Durchführung der dringend gebotenen Schulreform durch die feste Hand einer unbeteiligten leitenden Schulbehörde notwendig macht.

Der Schulunterricht über den neuen Staat

Der preussische Unterrichtsminister hat folgenden Erlaß über die Umgestaltung des Schulwesens und den neuen staatsbürgerlichen Unterricht ergehen lassen: Die Umgestaltung des Schulwesens kann erst in die Wege geleitet werden, wenn die geistlichen Grundlagen dafür geschaffen werden. Erst dann wird es möglich sein, über die Neugestaltung der Lehrpläne Bestimmungen zu treffen. Das Bedürfnis aber, unsere Schulkinder mit den Grundlagen des neuen Staates vertraut zu machen, ist so dringlich, daß mit dem Beginn dieser Aufgabe nicht länger ge-

ögert werden darf. Es wird daher hiermit folgendes angeordnet: In sämtlichen Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend wird sofort mit der Einführung der Schulkinder in die Reichserziehung begonnen. Den Lehrerkollegien wird anheimgestellt, sich über die Ausgestaltung des Unterrichts schlüssig zu machen. In Betracht kommen die mittleren und oberen Klassen der höheren Schulen, sämtliche Klassen der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, die Oberstufe der Mittelschulen und die beiden obersten Klassen oder Jahrgänge der Volksschulen. Die Einführung erfolgt im Rahmen des Geschichts-, gegebenenfalls auch des Deutschunterrichts, wenn diesem eine größere Stundenzahl zu Gebote steht. Der Lehrstoff des Fachs, dem diese Aufgabe überwiesen wird, ist nach Bedürfnis von Entbehrlichem zu entlasten.

Das Instrument des Aufbaues

Arbeitsdienstplicht

Seitern erwähnt hat eine Pressemeldung, die wissen will, daß sich das Reichsministerium mit dem Gedanken der Einführung eines Arbeitsdienstjahres beschäftigt. Nun fügt es der Zufall, daß wir heute durch eine Zuschrift von der Erziehung eines „Bereins für die Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstplicht“ in Kenntnis gesetzt werden. Der Verein nennt sich „Arbeitswehr“, was uns bedenklich an militärische Gedankengänge erinnert. In einer von diesem Verein veranlaßten Broschüre „Staatsdienstplicht“ verspricht Hans Ludw. Juchs, Darmstadt (wer kennt ihn?) die Lösung wichtiger Fragen. In Wirklichkeit ist der Inhalt der achtseitigen Broschüre wichtiger sozialer Fragen ein buntes Gemisch oberflächlichsten Gerades über die soziale Not, das deutlich erkennen läßt, welcher „heiligen“ Quelle es entstammt: dem „Mikrokosmos“ des preussischen Kaiserhofes. Eine „Mittelung“ des Vereins enthält diese bezeichnenden Sätze:

„Keines Erachtens muß die Arbeitswehr ein Instrument zur Behandlung der deutschen Volkswirtschaft werden. Nur Arbeit, d. h. Erzeugung von Wirtschaftswerten, kann dem deutschen Volke Gesundheit bringen. Der Feind steht draußen; gegen ihn gilt es, den Wirtschaftskrieg noch zu gewinnen. Demnach muß der Arbeiter nicht zwist und Hader aus den Reihen der Arbeitswehr verbannen bleiben, und diese darf nur ein Instrument des Aufbaues in den Händen der Regierung, also der Mehrheit des Volkes, sein.“

Ein Instrument in den Händen der Regierung. Will Herr Scholz, der Wirtschaftsminister, seiner Regierung ein solches Instrument schaffen? Es könnte nur ein Instrument gegen die sozialistische Arbeiterschaft sein. Auch die „Verbannung“ der Parteipolitik, die „Entpolitisierung“ der Arbeitswehr — wiederum nach dem Muster der Kaserne — läßt die antisozialistische Tendenz erkennen. Interessant ist auch, daß in den „Offenen Worten“, dem bekanntesten interrevolutionären Reichswehrorgan, dem „Blatt der schwarzen Garde“, Leutnant Ketzmann Wan und Ort des „Freikorps der Arbeit“ freudig begrüßt und warm empfiehl.

Besonderen Verdacht aber erregt es, daß sich der Verein „Arbeitswehr“ in einem Brief an uns, in dem er um Besprechung seiner Bestrebungen ersucht, was wir hiermit tun, auf die letzten Kabinettsitzungen beruft. Es heißt dort:

„In einer der letzten Kabinettsitzungen ist beschlossen worden, die Vorarbeiten für die Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstplicht so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen.“

Verdächtig ist ferner, daß in dem Brief ebenfalls ein ähnliches Geseh erwähnt ist; das in Bulgarien in Kraft getreten sei — ganz wie in der Zeitungsmeldung, auf die wir gestern Bezug nahmen.

Sollten etwa die Gründer dieser Arbeitswehr, für die Joseph Kumann, Geisbergstr. 10, zeichnet, Herrn Scholz parteipolitisch nahe stehen? Das ganze Material des Vereins trägt den Habitus der deutschen Volkspartei, der Partei des „Wiederaufbaues“ mit einseitigen dankten Mitteln.

Wir sind nicht anspruchsvoll in diesem Punkte, aber auf so viel geistige Armut waren wir doch nicht gefaßt.

Sollte der Minister wirklich von dieser Seite inspiriert werden?

Vermehrte Kaffee-Einfuhr. Aus dem Reichsernährungsministerium wird mitgeteilt, daß der Kaffee-Einfuhr-Berein ermächtigt worden sei, die zur Einfuhr von Kaffee zugelassene Menge auf die doppelte Menge zu erhöhen; außerdem ist eine beschränkte Menge zu sofortiger Einfuhr freigegeben worden. Die völlige Freigabe der Kaffee-Einfuhr glaubt das Reichsministerium nach wie vor nicht vertretbar zu können, zumal im Interesse der Finanzwirtschaft die Einfuhr auf die wichtigsten Nahrungsmittel beschränkt bleiben müsse.

Einigkeit!

Als ich neulich aus einer Volksversammlung, die über die Sowjetbedingungen beraten hatte, nach Hause kam, standen an einer Ecke sechs Arbeiter und redeten wild aufeinander ein. Ich trat hinzu und hörte, daß zwei für Annahme waren und zwei für Ablehnung, und zwei wußten nicht recht, was sie wollten, und schrien infolgedessen am lautesten.

Inzwischen kamen von der nächsten Straßenecke in einer langen Reihe über die ganze Breite des Trottoirs hinweg, eingehakt, junge Leute daher mit hohen weißen Kragen, Schmissen im Gesicht, wie der Laternenschein zeigte — so schaukelten sie heran. Sie schluften fröhlich und langen ebenso laut wie fassch ein schändes Lied mit vielen Strophen vom Wirtshaus an der Lahn. Die Arbeiter gingen ruhig vom Trottoir herunter und disputierten auf dem Asphalt weiter. „Räteorganismus... Lenin...“ Das hörte einer der Studenten — es mußten wohl Studenten gewesen sein — drehte sich nachachtungsvoll nach der Gruppe um und sagte zu seinen Kommilitonen: „Sieh mal die roten Schweine!“

Die Arbeiter achteten nicht auf sie. Und fester eingehakt, enger aneinander geschmiegt, noch mehr geeint durch das gemeinsame Bewußtsein, einen Feind zu haben: den Proletarier — so jogten die Herren Studenten weiter und langen lautmächtig und mit den Absätzen knallend von ihrer Frau Wirtin, die auch eine Magd hatte... Die waren eins.

Auf dem Damm aber standen immer noch die Sechse und redeten wild ineinander herein und aneinander vorbei, von „Diktatur des Proletariats...“ und von „Volkskommissaren...“ und von „Verräter an der gemeinsamen Sache...“ und schienen nicht zu wissen, wie da oben ihr großer Feind vorübergegangen war: einig, fest und hart.

Peter Panter.

Steinachs Verjüngungslehre auf dem Naturforschertag

Die Anwendung der Steinachschen Verjüngungslehre am Menschen fand, wie bereits kurz erwähnt, auf dem Kaiserlichen Naturforschertag eingehende Besprechung in der chirurgischen Abteilung. Professor Völkner-Mien war der erste, der die Steinachschen Versuche auf den Menschen übertragen hat. Er hat bei Soldaten, die durch Verwendung kastriert waren, die Folgen beobachtet, indem er ihnen gesunde Keimdrüsen eingepflanzt hat. Am günstigsten sind die Wirkungen, wie die Erfahrung gelehrt hat, wenn das Ueberplantungsmaterial nahen Verwandten entnommen wird. Die Steinachsche Verjüngungsoperation hat er bisher 20 mal ausgeführt mit meist bisher günstigem Erfolg bei Greisen oder vorzeitig Gealterten, ohne wesentlichen Erfolg bei jüngeren Leuten, deren Mannlichkeit von Geburt aus minder entwickelt war. Eine Reihe von Chirurgen nahmen hierzu das Wort. Die Operation selbst ist aus anderen Gründen schon in früherer Zeit in Hun-

berten von Fällen ausgeführt worden, zum Teil ist nachher Geisteskrankheit eingetreten. Häufiger noch ist das Wesentliche der Operation eine Nebenwirkung der überaus häufig ausgeführten Herausnahme der stark vergrößerten Vorsteherdrüsen bei alten Männern. Vayer-Leipzig und Kimmel-Homburg berichteten über ihre zahlreichen Erfahrungen nach solchen Operationen, die in der Tat oft eine größere allgemeine Frische im Gefolge hatten. Möglich, daß diese im Steinachschen Sinne zu deuten ist. Näher lag aber die Vermutung, daß sie bedingt war durch das Verschwinden jahrelanger vielfältiger, überaus qualvoller Beschwerden. Die Redner betonten auch den großen Unterschied des Alters der Versuchstiere und des Menschen. Der Mensch wird nur selten als Ganzes alt, meistens altert zunächst infolge von Krankheit eines seiner Organe, sobald bei der Frage der geistlichen Operationen sorgsam geprüft werden muß, welcher Grund des Alters vorliegt.

Wahlfeld-Freiburg betonte mit Nachdruck, daß die Keimdrüsen, deren Auffrischung Steinach bei der Operation bezweckt, bisher nur als vorhanden angenommen wird; gesehen hat sie aber noch niemand.

Philosophie und Revolution. Im Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. S. m. b. H. in Stuttgart erschienen jüngst Marx, Engels und Lassalle als Philosophen von Karl Vorländer. (Preis 2 M.). Es sind Marx' Anfänge darin behandelt. Die „Eurasien- und Drangperiode“ (1842 bis 1845); Marx und Engels. Die Entstehung des historischen Materialismus (Thesen über Feuerbach, Anti-Broudhon, Kommunisches Manifest). Die Ausbildung der dialektischen Methode, Marx und Hegel, Engels' Anti-Dühring und Feuerbach, Engels' letzte Modifikationen des historischen Materialismus und Lafalle als Philosoph. — In der Vorrede zu seiner bekannten Schrift: „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ hat Friedrich Engels den Satz niedergeschrieben: „Wir deutschen Sozialisten sind stolz darauf, abzukommen nicht nur von Saint-Simon, Fourier und Owen, sondern auch von Kant, Fichte und Hegel.“ Unsere drei großen Theoretiker, die Begründer der deutschen Sozialdemokratie, sind nicht bloß von der Philosophie her zum Sozialismus gekommen, sondern sie haben auch über aller ihrer Beschäftigung mit Nationalökonomie, Recht, Sozialgeschichte und sonstigen Wissenschaften und vor allem über ihrer angehenden praktisch-politischen Arbeit den Zusammenhang mit der Philosophie niemals vergessen und niemals verleugnet. In diesem Sinne dient Vorländer vortreffliche kleine Schrift der Belehrung und Aufklärung. Dieser Ausgabe dient auch eine kleine im Vorwärts-Verlag erschienene Schrift von Dr. John Schilowski, die „Sitten- und Charakterbilder aus der französischen Revolution“ in plaudernder Weise entrollt und doch, auf gründlichem Quellenstudium beruhend, die Gestalten der großen Revolutionsperiode von den Einstellungen bürgerlicher Eigentradition reinigt, die besonders im Geschichtsunterricht grassiert. Von den Grenen der Bakille, von Marat, dem Vielverleumdeten, von Danton, Robespierre, Desmoulins u. a. m. gibt der Verfasser leicht verständliche farbige Charakteristiken, die ohne methodische Schwere der Geschichtswissenschaft dem Leser anregende und unverfälschte Blicke hinter die Kulissen welthistorischer Geschehnisse eröffnen.

„Das Problem des Todes“ behandelt Professor Carl Ludwig Schleich in einer solchen bei Ernst Rowohlt erschienenen Schrift. (S. 60 M., geb. 10 M.) Als Arzt und Seelenforscher spricht er eindringlich von der Idee und dem Mechanismus des Todes. Tod ist ihm die Uebernahme des persönlichen Anteils an der Fortbildung der Idee vom Leben an das All. Leben ist also nicht nur langames Sterben, sondern auch stetes Neuborenwerden bis zur Erschöpfung der Wiedererzählbarkeit der Zellen.

Alte, ein Versuch einer Charakterisierung des Weltengeseh in der Religion des Sozialismus. Von Dr. Gustav Ossmann. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Kassel, 1920. Preis 3,20 M.

Das Horthy-Album — die Greuel der weißen Garde in Ungarn — ist entstanden nach Zeichnungen des berühmten ungarischen Malers Michael Biró. Um die in ihm festgehaltenen Szenen auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat sich die Arbeiter-Buchhandlung in Wien VIII, Alserstraße 69, entschlossen, diese der Wirklichkeit entnommenen Entwürfe in verkleinertem Maßstabe herauszugeben in Preisformbuch als Ansichtskartenreihe, 20 Stück für Kr. 20.— oder M. 10.—. Die Zusendung erfolgt portofrei gegen Einsendung des Betrages.

„Der Roman einer Frau“, Volker Schmitz' dreifachtes Lustspiel, dient jetzt dem Trianon-Theater als Amüsiermittel eines zahlungsfähigen Publikums, dem die pikant parnirte Überbrückung ein Bedenkliches ist. Für diesen Geschmack ist Olga Limburg die richtige Darbietung und Eugen Burg Instrument der Verblüffung mit angelegten Schläfen. Ansätze zu Charakteristik, die sich in ihren Rollen nur spärlich finden, wurden von Julius Falkenstein sowie von Rosa Baletti und Ida Wüst künstlerisch ausgeprägt und menschlich amüsanz gefeigert.

Gerhart Hauptmann hat ein neues Drama „Magnus Garbe“ vollendet. Seine „Eisba“ hat er in neuer Fassung dem Kleinen Theater zur Aufführung überlassen.

Im Schauspielhaus wird Rosa Foye am 28. September zugunsten des in Not geratenen Märkischen Landestheaters die „Maria Stuart“ spielen.

Das neue Drama Ernst Tolkers, „Masse Mensch“, welches bisher von der Zensur verboten war, ist nunmehr freigegeben worden. Es wird noch in dieser Spielzeit zur Aufführung kommen.

Reich Kreisler gab nach seiner Rückkehr aus Amerika in der überfüllten Philharmonie ein Konzert, das von ihm zugunsten der Berliner Waisenhäuser veranstaltet war und außer dem Geld für die Wohltätigkeit den reichsten künstlerischen Beitrag brachte. Kreisler ist und bleibt der bewundernswerte Meister höchster Geigenkunst, und von Michael Rauchstein feinfühlig begleitet, rief er das Publikum mit seinen Darbietungen von Bivadis Violinkonzert bis zu den selbstbearbeiteten bravourösen Kreisler-Stücken zu begeisterten Ovationen hin.

Reis Langer spricht am 4. und 7. Oktober in der Berliner Session zum ersten Male Heinrich Heine.

Die neue Ausstellung der Berliner Session, die der Malerei und Plastik gewidmet sein wird, soll Anfang Oktober eröffnet werden.

